



XXXVII.



ach einer Weile hub der Redner wieder an:
„Von heute ab giebt es ein Europa. Bis jetzt deckte dieser Name nur einen geographischen Begriff. Allmählich sahen und fühlten wir zwar ein Ding sich heranzubilden, das man **die europäische Seele** nennen konnte. Was an einem Ende des Welttheiles an Glücks- oder Unglücksfällen geschieht, das wird am anderen Ende mitempfunden. Die letzten Ereignisse im Orient haben sogar ‚europäische Truppen‘ improvisiert und ein ‚europäisches Konzert‘ hervorgerufen — freilich kein recht harmonisches, da es noch auf das a der alten Kriegsstimmgabel gestimmt war, aber immerhin ein Zusammenklingen.

Das waren nun Erscheinungen, die — außerhalb des geographischen Gebietes — eine politische Einheit darstellten, und so mußte denn auch ein Gebilde entstehen, das sich mit dem politischen Begriffe Europa deckt. Und dieses Gebilde — es ist hier in unserer Mitte entstanden: wir alle, an dieser Stelle versammelten offiziellen Vertreter fast sämtlicher europäischer Staaten haben uns vertragsmäßig — ohne dabei ein Zota unserer autonomen Rechte, unserer nationalen Eigentümlichkeiten, unserer inneren Regierungsformen aufzugeben —

zu einer höheren Interesseneinheit verbunden — Namens Europa.

Allerdings: ein Recht, das aber ein Unrecht war, ist aufgegeben worden: das Recht des einen, über den anderen herzufallen. Doch wenn zehn Personen untereinander darauf verzichten, sich gegenseitig anzugreifen, so tauscht jede gegen ein zehntel Aktions- — Raubaktions-Freiheit neun zehntel Sicherheit ein.

Die Folge unserer Verbündung und des aufgegebenen Offensivrechts wird naturgemäß die allgemeine Abrüstung sein, geradeso wie das Verschwinden befestigter Burgen und gewappneter Knappen die Folge des aufgehobenen Faustrechts war. Die furchtbare Last, unter der die Völker stöhnen und unter der sie — wäre es so fortgegangen — endlich zusammengebrochen wären, wird von ihren Schultern genommen, und sie werden als ungeheure Wohlthat empfinden, was im Grunde doch nur eine beendete Uebelthat sein wird.

Eine hange Frage könnte aus gewissen Kreisen erhoben werden. Sollen alle Berufs-soldaten von nun ab ihres Brotes, ihres Ranges, ihrer gesicherten Zukunft verlustig gehen? Sicher nicht. Von den riesenhaften ersparten Summen können alle gegenwärtig Dienenden voll entschädigt werden. Das ist in unseren Beschlüssen vorgesehen. Wir wollen nicht, indem wir ein System aufheben, diejenigen schädigen, die diesem Systeme, solange es waltete, treu gedient haben. Aber die Diener des Systems haben kein Recht, zu verlangen, daß dasselbe — auch nachdem es unnütz oder gar schädlich geworden — nur darum ewig fortbauern müsse, damit sie die gleichen Vorteile davon behalten. Die Berufe richten sich nach den Bedürfnissen der Zeit; die Bedürfnisse dürfen nicht der Berufe wegen unterdrückt oder beziehungsweise künstlich geschaffen werden. Es giebt Schuster, weil die Leute Stiefel brauchen; wir müssen aber

nicht Stiefel tragen, damit die Schuhfabriken gedeihen; es gab Henkersknechte, weil man sie zur Folterung der Hexen brauchte; der Glaube an Hexen mußte aber nicht erhalten werden, um den Folterknechten Arbeit zu sichern; es gab zahlreiche Wirtschaftshäuser an den Landstraßen, um die Reisenden der Postwagen zu laben; — die Benutzung der Postwagen aber wurde nach der Erfindung der Eisenbahnen nicht etwa geboten, damit den Gastwirten kein Gewinn entgehe. Man brauchte große Heere, mörderische Waffen, soldatischen, kriegsliebenden Geist, weil die Staaten miteinander in Feindschaft, Mißtrauen und Gesetzlosigkeit lebten — soll nun der Heere und der militärischen Gesinnungen zuliebe die Feindschaft, die Gesetzlosigkeit und die Gefahr bestehen bleiben?

Uebrigens — das haben wir auch erkannt: es kann und soll nicht von einem Tage zum andern Plötzlich und Radikales in Scene gesetzt werden; in allem sei uns die Lehrmeisterin die Natur, und diese kennt keine Sprünge. Alles läßt sie verschwinden: Kontinente, Meere, Völker, Tier- und Pflanzenarten, doch alles dies allmählich. Und so werden wir auch nicht sagen: von morgen ab giebt es keine Heere mehr; wir sagen nur: von heute ab ist die Grundlage ihres Fortbestehens — die internationale Gesetzlosigkeit — abgeschafft. Die Abrüstung wird langsam erfolgen, und vor allem bleibt in jedem Lande eine Ordnungstruppe und für den ganzen Bund eine 'europäische Truppe' bestehen. Der neugeborene Friede ist noch nicht so kräftig, das System der Gerechtigkeit und Milde, das wir einführen wollen, ist noch nicht entwickelt und gefestigt genug, damit gänzlich auf den Rückhalt exekutiver Macht verzichtet werden könnte. Zugbrücken und Schießscharten brauchen unsere Schlösser nicht mehr, wir brauchen keinen Speer und keinen Schild, wenn wir durch den Wald reiten — aber gegen Diebe und wütende Hunde halten wir doch noch den Revolver bereit...

„Neugeboren“ nannte ich vorhin unseren Frieden. In der That, als etwas Neugeborenes, d. h. also als schwache Kinder, die der Pflege und der Hütung bedürfen, die erst nach Ablauf von Jahren zur Entfaltung ihres Wesens gelangen werden, ist dies Zwillingspaar — internationaler und socialer Frieden — zu betrachten, das heute hier „das Licht der Welt erblickt“.

Wir kommen da mit keinem fertigen, aus hundert Paragraphen bestehenden Kodex für das Völkertribunal, mit keinem ausgearbeiteten volkswirtschaftlichen System, mit hundert Genossenschafts-, Bodenreform- und sonstigen Gesetzen; wir bieten nur dies: eine ganz neue Tafel, auf der das Wort Gemeinwohl eingegraben ist.

Alles Uebrige muß gesucht werden. Wachsen müssen unsere Neugeborenen und erzogen müssen sie werden. Die Sorge und die Gefahr der gegenseitigen Bekämpfung haben wir durch die europäische Friedensallianz abgeschafft; ungeheure Reichtumsmittel sind uns dadurch erschlossen, und nun können wir, jeder im eigenen Lande, ruhig an die Arbeit der inneren Friedfertigung, der moralischen und physischen Hebung aller Volksschichten gehen.

Es ist dies eine Aufgabe, die nicht durch Massenkämpfe, nicht durch Maßregeln zu vollbringen sind, die den Vorteil der einen auf den Nachteil der andern aufbauen wollen, sondern die auf wissenschaftliche Weise zu lösen ist: durch Erforschung der Gesetze, welche das sociale Leben beherrschen. Je glücklicher, je elendbefreiter, je moralisch höher entwickelt jeder einzelne europäische — ob großer, ob kleiner — Staat sein wird, desto herrlicher wird unser heute zur Welt gekommener Europa-Bund blühen; jede dort oder da gemachte neue Entdeckung wird allen gleichzeitig zu gute kommen, und der ungehemmte Güteraustausch wird durch die Bereicherung jedes Gliedes die Gesamtheit bereichern. Studium und Experiment,

Berechnung und Beweisführung: danach müssen die Maßnahmen gerichtet werden, nicht nach den Zufälligkeiten der Parteigewalten oder der Stimmenmehrheit. Nicht erstritten, nicht erkauft, nicht erschwandelt, nicht erzwungen seien die künftigen Einrichtungen, sondern dann erst eingeführt, wenn deren Eignung, das Gemeinwohl zu fördern, erwiesen ist.

Nochmals: wir schicken von dieser Konferenz nichts ‚Erwachsenes‘ in die Welt; und doch bringen wir Positives nach Haus: die Abwendung des inneren Krieges — denn auf gewaltsame Unterdrückung der Wünsche des Volkes nach Verbesserung haben wir verzichtet — und die Abwendung des ‚großen europäischen Krieges‘, der bisher trotz all unserer platonischen Friedensversicherungen immer an die Wand gemalt wird.

Als abgeschafft kann nur gelten, was ersetzt worden ist. Da es Streitigkeiten immer zwischen den Völkern geben wird, wie sie ja auch zwischen den Individuen nicht aufgehört haben, und weil es etwas geben muß, wodurch der Streit ausgetragen wird, was zwischen den Staaten bisher dem Waffenspiel, dem Gottesgericht (oder war's Satansgericht?) des Schlachtenlozes vorbehalten war, so muß nun als Ersatz ein anderes Gericht bereit gestellt werden — ein internationales Völkertribunal. Ein Plan hierzu liegt uns in einer Adresse vor, die von der interparlamentarischen Union den Regierungen unterbreitet worden ist. Feste Normen für die Entscheidungen eines solchen Gerichtshofes brauchen nicht von vornherein aufgestellt zu werden; je nach den richterlichen Urteilen wird sich das Gesetz erst schreiben lassen; der Paragraph kommt immer später, als der durch Brauch und Präcedenzfall erst sich fertigende Rechtsbegriff.

Wir haben auch keinerlei ewige Ländergrenzen oder unwandelbare Gesellschaftsordnungen dekretiert. Die Starrheit

war ja bis zu unserer Gegenwart die Ursache aller gewalt-
samen Empörungen, aller Fremd- und Bürgerkriege. Reiche, wie
arme Familien wachsen oder sterben aus, nehmen an Besitz zu
oder ab; neue Gruppen bilden sich, in Wahlverwandtschaft
geeinigt; eine wachsende Bevölkerung muß sich über die Grenzen
ergießen; in der Kultur zurückbleibende Staatengebilde müssen
— nicht durch Krieg — aber durch die Ueberlegenheit der
kulturell Fortschreitenden verdrängt werden. Genau so wie im
Privatleben: der Besitz des Einzelnen wird in einem gesitteten
Gemeinwesen vor Räubern geschützt, nicht aber dem Besitzer
für ewige Zeiten garantiert; und dem Armen wird es nicht ver-
wehrt, sich Besitz zu erwerben. So dürfen auch die Staaten nicht
präbendieren, daß ihnen vor allem anderen das Verharren ihrer
Grenzen für alle Zukunft verbürgt werde. Elasticität ist
die einzige Eigenschaft, die in allen Dingen den ungewaltsamen
Bestand, oder den schmerzlosen, unmerklichen Ueber-
gang aus einer Form in die andere sichert. Dessen muß
die Welt eingedenk bleiben, seit sie weiß, daß alles Leben
und alle Entwicklung das Werk der Anpassung ist.

Das positive Ergebnis der abgeschlossenen Konferenz ist,
um es noch einmal in zwei Worten zu sagen: die europäische
Konföderation. Kein Zweibund und kein Dreibund mehr, mit
der Spitze gegen diese oder jene Macht gerichtet — ein Zwanzig-
bund mit der Spitze gegen jegliches Menschenelend.

Europa, das neuverbündete, wird sich nicht etwa in feind-
lichen Gegensatz zu anderen Weltteilen stellen; schon ist, als
unser erster gemeinsamer Schritt, der Beschluß gefaßt worden,
mit den Vereinigten Staaten Nordamerikas den ständigen
Schiedsgerichtsvertrag einzugehen, welcher von dort aus seit
langem (panamerikanischer Kongreß zu Washington 1890) den
europäischen Regierungen vorgeschlagen worden ist.

Mit der Verkündigung also, urbi et orbi, daß mit dem

heutigen Datum, mittelst einiger Federstriche, jener Alpdruck, der auf unserer Gegenwart lastet — der bewaffnete Interimsfrieden, mit der Aussicht auf die Schreckgespenster Weltkrieg oder Ruin — gebannt ist; ferner, daß wir jetzt heimkehren, um jenes andere Gespenst — die sociale Revolution — zu bannen, indem wir die großen freigewordenen Hilfsquellen zur Schaffung neuer Reichtümer verwenden und Wirtschaftsformen suchen werden, die eine gerechte Verteilung der Lebensgüter sichern — mit dieser Verkündigung glauben wir eine wahrhaft 'frohe Botschaft' hinauszusenden. Kriegserklärungen sind schon unzählige Male aus den Kronräten und diplomatischen Konferenzen ins Land gegangen, — eine Friedenserklärung aber, die wird heute zum ersten Male — zum ersten Male in der ganzen Weltgeschichte — hierdurch feierlich erlassen.

Und damit erkläre ich die konstituierende Versammlung der verbündeten Mächte von Europa für geschlossen."

Es ist ein schöner und sinniger Glaube, daß bei Christi Tod der Himmel sich verfinstert habe und ein Wehklagen rings ertönte. Wohl, die Sonne machte sich verhüllen, als die Milde, die Hoheit, die friedenverheißende Göttlichkeit am Kreuze starb . . .

Im gleichen Sinne mußte zu der Stunde, wo die obige Verkündigung in die Lande schallte, die Sonne am Firmamente doppelt aufflammen und ein brausender Jubel die Luft erschüttern.